This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

J. Bauer 1909

D. 56 (Twich)

Johann Caspar Lavaters

drey Lobgedichte

auf den

katholischen Gottesdienst

und

auf die Klosterandachten.

Neu aufgelegt.

Mit Anmerkungen zweyer Protestanten.

So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Gal. 5, 1.

Leipzig,

bey Paul Gotthelf Kummer.

1787.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
28 JUN 1950
OF OXFORD

Vorbericht.

Ich ward bey jetzigen Zeitläuften, auf Hrn. Lavaters sehr befremdliche Neigung zum Catholicismus aufmerksam, so wie es mehrere Protestanten wurden. Ich bemerkte in seinen Schriften verschiedene einzelne Züge, die mich, ich darf es wohl sagen, nicht wenig in Befremdung setzten. Ich könnte sie aber dem Publikum ohne einen weitläuftigen Commentar, worinn ich manche sonderbare Begriffe näher auseinander setzen müßte, nicht deutlich machen; ich habe aber weder Lust noch Muße einen solchen Commentar zu schreiben. Herr Lavater hat eine ihm so eigene Art dunkel und unbestimmt zu schreiben, daß man wirklich Mühe

anwenden muß, um seine wahre Meinung aus seinen Worten zu bestimmen. Er setzt seine Gedanken auf Schrauben, so daß er immer noch einen Schlupfwinkel hat, sich anders zu erklären, wenn jemand seine bedenkliche Meinungen auf irgend eine Art in ihrer wahren Gestalt zeigen will.

Aber ich fand unter seinen Gedichten drey, worinnen er auf eine so augenscheinliche Art die katholischen Andachtsübungen, und noch dazu die schlechtesten und schädlichsten, nämlich die klösterlichen Andachtsübungen anpreiset, daß ich ins gröste Erstaunen gesetzt ward, daß ein Protestant so reden könnte, und noch dazu ein protestantischer Geistlicher, der auf den größten Theil der Protestanten in Deutschland einen so merklichen Einfluß hat. Wenn Lavater den Katholicismus und das Mönchswesen, so ohne allen Tadel anführt, ihn ohne die geringste Warnung für dem so leicht möglichen Mißbrauch anpreiset; so ists nur allzuleicht möglich, daß er das seinige beyträgt, um katholische Ideen den Protestanten unter zu schieben. Daß dieß sehr das

Werk

Werk der katholischen Geistlichkeit ist, und daß sie sich dazu allerley Mittel, unter andern auch des Einflusses bedienen, den Lavater hat, fängt nach und nach an bekannt zu werden, und es ist zum Besten der protestantischen Kirche zu wünschen, daß es noch mehr bekannt werden möchte. Erstaunen muß man freylich, daß sich Herr Lavater dazu brauchen läßt. Aber man kennt seine feurige Einbildungskraft, welche schon so oft seinen Verstand über die gehörigen Gränzen herausgetrieben hat; nimmt man nun noch die an ihm so merkliche Begierde zu gefallen, und Anhänger zu haben, hinzu; so läßt es sich begreifen wie er in die Schlingen der listigen Emissarien gefallen ist, die sich seiner Sprache bemächtigten und sich seiner Ideen bedienten, um ihn nach ihren Absichten zu leiten. Dieß ist schon seit langer Zeit geschehen, denn die folgenden Gedichte No. 1 und 3. sind schon 1773 geschrieben, und er war also, als er 1774 dem vermeinten Wunderthäter Gaßner nachreisete, schon von katholischen Ideen ganz voll, und er lernte auf dieser Reise

in Ingolstadt die Jesuiten Gabler und Sailer kennen a) und vermuthlich noch mehrere, da Ingolstadt immer einer von den hauptsächlichsten Sitzen des Jesuitismus gewesen ist. Er hat also schon seit langer Zeit, unter dem ihm vielleicht selbst kaum merklichen Einfluß listiger leise tretender Mönche und Jesuiten, seine mystischen und fantastischen Ideen mit katholischen Ideen so genau verknüpft, daß sie nunmehr schwer werden zu trennen seyn. Vermuthlich sind die Mönche in Maria Einsiedeln, nahe bey Zürich, mit welchen Herr Lavater immer viel Umgang gehabt hat, die ersten Werkzeuge gewesen, ihn an den Katholicismus zu ziehen. Man merkt dieses aus dem Gedichte No. 1. Wenn man dieses überlegt, und in seinen ältern Schriften nicht unbelesen ist, so wird man sich das Räthsel erklären können, warum Lavater, der, als er aus des

a) Ich finde diese Nachricht in einem kürzlich erschienenen merkwürdigen Buche: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus ꝛc. in den Zusätzen S. XXIX.

des verehrungswürdigen Spaldings Schule kam, viel reiner, freyer und bestimmter dachte, seitdem auf eine so ganz seltsame Weise seine ganze Art zu denken geändert hat. Die so berüchtigte Wunderkraft des Gebets, die Herr Lavater so fest behauptet, ohnerachtet weder er noch einer seiner Anhänger je ein Wunder hat thun können, mag wohl in seinem Gehirn zuerst in Maria Einsiedeln, welches ein so berühmter Wunder- und Gnadenort ist, ihren Ursprung genommen haben, und mit der Zeit ist er mit mehrern Katholicken bekannt, und immer weiter geleitet worden.

Es ist indessen für jeden redlichen Protestanten, der wünscht, daß wir bey Schrift und Vernunft bleiben, und uns nicht wieder zum Katholicismus und zu dessen Menschensatzungen zurückwenden, sehr wichtig, zu sehen, wie weit sich Lavater hat verleiten lassen, den Katholicismus anzupreisen. Deswegen ließ ich diese Gedichte zusammen drucken, und begleitete sie mit Anmerkungen, worinn ich das protestanti-

sche Publikum auf die wirklich ganz unerhört katholisch klingenden Aeußerungen Lavaters aufmerksam mache. Eben als ich damit beschäftigt war, fand ich, daß in der deutschen Bibliotheck 68ten Bde S. 606, das Gedicht No. 2. auch schon abgedruckt, und von dem Recensenten mit Anmerkungen versehen ist, die einen gleichen Zweck haben. Ich fand für nützlich diese Anmerkungen hier mit aufzunehmen, und sie mit D. B. zu bezeichnen.

Es haben so manche Leute geglaubt, es wären heimliche Machinationen der katholischen Proselytenmacher nicht möglich, und es wäre ganz unmöglich, daß wir Protestanten wieder in den Katholicismus zurückfallen könnten. Nun überlege aber jeder vernünftiger Mann, was erfolgen würde, wenn die meisten protestantischen Geistlichen so denken sollten, wie Lavater in diesen Gedichten denkt. Es überlege jeder vernünftiger Mann, welchen großen Einfluß Lavater auf unsere jetzige protestantische Religion hat, und wie sehr sich seine Anhänger ausbrei-

ten.

ten. Und alsdenn überlege jeder vernünftiger Protestant, ob die katholischen Proselytenmacher, wenn sie Werkzeuge brauchen, sie nicht sehr gut zu wählen wissen.

Uebrigens wird dieses neue Beyspiel, wie weit schon die Verflechtung katholischer und protestantischer Ideen gehe, jeden redlichen Protestanten hoffentlich aufmuntern, zwar unsere katholische Brüder zu lieben, aber sich ihrer Lehre und Disciplin auf keine Weise zu nähern, vielmehr sich vor der List der Proselytenmacher zu hüten, die auf uns zu wirken wissen, wo man es am wenigsten dächte. Dieß ist höchst nöthig, wenn wir Protestanten, das heist, freye, blos von Schrift und Vernunft eingeschränkte Christen bleiben wollen, wenn wir nicht von einer so starken und so oft unsichtbar wirkenden Macht wieder unter das Joch der katholischen Hierarchie sollen gezwungen werden. Compelle intrare ist immer der Wahlspruch derselben gewesen. Lasset uns ja nicht vergessen, daß wenn ein verfolgendes, ein wütendes

Compelle, wovon noch die in Deutschland allenthalben zerstreuten Refugirten zeugen, jetzt nicht mehr zu brauchen rathsam gefunden werden sollte; so giebt es auch ein hinterlistiges schleichendes Compelle. Wenns Mittel giebt, daß protestantische Geistliche die Tonsur sich scheren lassen, oder daß protestantische Geistliche

„Tonsur, Brevier und Paternoster"

als Zeugen von Jesu anpreisen, wie es Lavater in dem folgenden Gedichte No. 2. thut, so wäre es wohl Zeit, daß redliche Protestanten die Augen aufthäten, und ausriefen: O Deus! in quae nos servasti tempora! Leipziger Michaelismesse 1786.

I.

Maria Einſiedeln.

Den 17 Auguſt 1773 in der Nacht.

(Aus Lavaters Poeſien zu Leipzig 1781 gedruckt. S. 145.)

Welch ein Geſang? Gott — — welch ein Hallelujah?
„Kein Hallelujah! — — Vesper nur!" a)
Ich muß — o laß mich in des Tempels Hallen!
„Du

a) Wer jemals das gedankenloſe, das ſeelenloſe Plärren der Mönche gehört hat, der muß wirklich erſtaunen, daß ein Mann, der noch Empfindung von ächter Religion des Herzens hat, daß ein Proteſtant, dieſe mit dem feyerlichen Hallelujah, das ein gerührter Chriſt ſeinem Gott jauchzt, vergleichen will.

„Du siehst nichts mehr!“
Ich will nichts sehn — nur hören in der Däm-
merung — —
Mich hebt empor in unbekannte Höhen
Der Andacht Nachtgesang!
„So laßt uns hingehn.“
Ha! wie es schallt! Welch ein Gebet? b)
Noch kni'n sie dort vor jenem Altar!
Der Lampe Schimmer dämmert
So melancholisch süß herab auf jeden Scheitel,
Der

b) Welch ein Gebet? Es ist ein seelenloses mechanisches Gebet. Es ist einem Protestanten ganz unanständig, daß er solches Mönchsplappern, solches Mönchsgeplärr, als eine wünschenswürdige Andacht lobe. Wenn solch Mönchsgeplärr wieder ins Münster zu U. L. Fr. in Zürich eingeführt werden sollte, könnte das Herr Lavater im Ernste billigen? Oder unterfieht er sich zu sagen, daß es in Zürich mit dem Christenthum besser beschaffen war, als dort noch in allen Kirchen diese elenden Vespern gehalten wurden, und als die betrognen elenden Menschen in dummer knechtischer Andacht aufs Gesichte niederfielen. Er sollte sich doch wirklich ins Herz schämen, daß er sogar unbesonnen handelt.

Der sich zur Erde niedersenkt c) — — —
Wie ruht, wie zittert sanft mein innerstes Gefühl
In der Gesänge Wiederhall hinein! d)
So Heiliger, reiner nur, möcht' ich
Mich jeden Abend, eh' mein Aug' sich schließe,
Mit tausend Christusfreunden

Hin

c) Dieses mönchische, knechtische Niederfallen der Mönche verdient von einem vernünftigen Protestanten Verachtung und Abscheu, nicht aber Anpreisung.

d) Das heißt doch nicht viel anders, als Herr Lavater möchte eine Mönchsähnliche Andacht haben. Ein Protestant muß sehr tief in das katholische Wesen hineingefallen seyn, wenn er die stiere, dumme, mechanische Mönchsandachten preisen kann. Und was folgt hieraus? Wir Protestanten haben diese Andachten nicht, die Herr Lavater als so sehr vorzüglich preiset, also gestehet er der katholischen Religion einen großen Vorzug zu, und findet ihn sogar da, wo ihn vernünftige Katholiken gewiß nicht finden. Also würden, wenn diese elenden Mönchsvespern Gott gefälliger wären, als die reine Andacht des Herzens, die Protestanten ja wohl thun, dieses Mönchswesen wieder hervorzusuchen. Es wäre unglaublich, daß ein Mann, wie Lavater seyn will, so tief sinken könnte, wenn er

Hin unter seinem stillen Sternenhimmel
Gesänge strömend werfen; Engel
Säh'n froher auf mich nieder dann, als ich jetzt
Auf diese Knie'nden nieder schau'.

nicht schon lange sich in diese Möncherey hinein gedacht hätte. Er machte dieß Gedicht zu Anpreisung der Möncherey vor dreyzehn Jahren (1773). Vor fünf Jahren (1781) machte er das nachfolgende Gedicht, zum Lobe aller katholischen Ceremonien und Menschensatzungen. Beyde ließ er selbst drucken, und hatte also ganz den Sinn verlohren, wie arg er sich dadurch an seinen protestantischen Brüdern versündigte.

II.

Wenn nur Christus verkündigt wird a)

oder

Empfindungen eines Protestanten in einer katholischen Kirche.

(Aus Lavaters gereimten Gedichten, zu Winterthur 1785 gedruckt. S. 60.)

Der kennt noch nicht, dich Jesus Christus,
Wer deinen Schatten nur entehrt —

Mir

a) Ein gutmüthiger ehrlicher Protestant kann und wird wohl zufrieden seyn, wenn nur Christus verkündigt wird, das heißt, wenn nur dessen wohlthätige Religion, wodurch die Menschen besser und frömmer werden, nur verkündigt, und dadurch das Wohl der Men-

Wie sey, was dich nur, Jesus Christus,
Zu ehren meynt, verehrungswerth!
Wenn's Täuschung uns, nur Fabel wäre;
Es

Menschen vermehrt wird. Er wird in vielen Fällen die Art, wie schwache Brüder es thun, entschuldigen, und sich seiner eignen Schwäche erinnern, daß er vielleicht selbst irren möge. Aber ein vernünftiger Protestant muß deshalb nicht die katholischen Lehren loben, die so ungegründet sind, die der ächten protestantischen Religion gerade entgegen stehen. Eben so wenig kann und muß er von leeren katholischen Ceremonien sagen, daß Christus durch sie verkündigt wird; denn ists nicht wahr, vielmehr wird die päbstliche Herrschaft dadurch verkündigt, welche eine Menge Menschensatzungen und unnütze Dinge befohlen hat, um über die menschlichen Gewissen zu regieren. Ein protestantischer Prediger aber, der, wie Herr Lavater hier, alles was ein katholischer Küster thut, als eine Verkündigung Jesu beschreiben will, führt, ohne daß er bedenket, was er thut, die Protestanten wieder zum Katholicismus zurück. Ein Mönch, der den Protestanten den Katholicismus anpreisen wollte, könnte nicht anders schreiben als hier Herr Lavater. Man lese selbst und überlege den katholischen Geist dieses Gedichts. A. D. H.

Es fable nur zu deiner Ehre — b)
Es mag mich drücken und betrüben,

Um

b) Ists möglich, daß ein vernünftiger Mann so etwas denken, geschweige sagen kann? Wenn es verehrungswerth ist zu Jesu Ehren zu täuschen, so sind die allerabsurdesten Legenden gerechtfertigt. Wenn Hrn. Lavater alles verehrungswerth ist, was zu Jesu Ehre gefabelt ist, so müssen ihm der erdichtete Brief des Abgarus an Christum, eben so wie D. Bahrds Briefe im Volkston, gleich verehrungswerth seyn. Der leztere fabelt auch, seiner Meynung nach, zu Jesu Ehre. Ists denn ganz einerley, ob Christus durch Fabel oder durch Wahrheit verehret wird? So wäre es ja nicht der Mühe werth die Wahrheit zu suchen! D. B. — Ich sezze noch hinzu, daß Jesus durch Fabeln und Legenden nicht wirklich kann geehret werden. Er lehrte Wahrheit, und war der Lügen Feind. Es ist also eines vernünftigen Christen ganz unwürdig, Jesum durch Fabeln ehren zu wollen. Dies öfnet allem Aberglauben, allen Ränken der Hierarchie die Thüre. Die Jesuiten führten immer im Munde, daß sie alles ad maiorem Dei gloriam thäten. Mit diesen Worten haben sie lange die Welt geäffet. Wenn nun jemand glaubt, daß die Legenden von heiligen Franziskus von Assisi, oder von der heiligen Catharina von Siena ad

Um deinetwillen will ich's lieben; c)
Erinnert's nur an dich; trägt's nur
Von dir die allerschwächste Spuhr.

Nicht

maiorem gloriam Christi gereichten, so wird er Hrn. Lavater verehrungswerth seyn müssen; Wohin führt das? Kann Protestantismus und gesunde Vernunft bestehen, wenn wir Christum durch Fabeln ehren wollen. Wenn Herr Lavater doch in sich gehen und endlich bedenken wollte, wohin ihn sein unbestimmtes Phantasieren bringt, und wie sich schlaue Jesuiten seiner bedienen, ohne daß er merkt, was er thut. A. d. H.

c) Ich bitte jeden vernünftigen Protestanten doch aufzumerken, ich bitte Hrn. Lavater selbst doch zu bedenken, was hieraus folgt. Er entschuldigt und lobt in diesem Gedichte alles, was an dem katholischen Gottesdienst und am Mönchswesen am wenigsten zu loben ist, unter dem Vorwande daß alles auf Jesum deute, um Jesu Willen geschehe. Daher sagt er hier ausdrücklich, er wolle den katholischen Gottesdienst lieben. Ziemt sich das für einen Protestanten und für einen protestantischen Prediger? Alle Menschen und auch unsere katholischen Brüder zu lieben, ist wahre christliche Gesinnung. Aber dieß muß doch nicht so weit gehen, daß wir auch die katholischen Menschensatzungen lieben sollten.

Nicht lachen will ich, lieber weinen;
Es lache, wer hier lachen kann! d)
Verliehrt das Große sich im Kleinen;
Verhüllt die Wahrheit sich in Wahn!

ten. Herr Lavater selbst aber sagt hier, er wolle sie lieben. Man thut ihm also nicht zu viel, wenn man sagt, er sey auf eine für einen protestantischen Prediger unverantwortliche Art dem Katholicismus geneigt. A. d. H.

d) Höchst leere Zeilen! Lachen wird ein vernünftiger Protestant nicht beym katholischen Gottesdienste. Aber wohl wird er bedauren, daß so viele unnütze Menschensatzungen dabey vorkommen, und Gott danken, daß wir durch die wohlthätige Reformation der simpeln, reinen, edlen, wohlthätigen, ächtchristlichen Religion näher gekommen sind. Hievon ist leider in diesen Reimen Lavaters, des Protestanten, keine Spur! D. B. — Gott weiß es:

Nicht lachen will ich, lieber weinen;
Es lache, wer hier lachen kann,

wenn in diesem Gedichte ein so berühmter protestantischer Prediger, wie Herr Lavater, den Katholicismus mit seinen gröbsten Mißbräuchen, auch von der besten Seite vorstellt, ohne das geringste daran zu tadeln, ohne im geringsten für den Mißbräuchen zu warnen. Es würde ein schreckliches Lachen seyn, wenn jemand hier lachen wollte. A. d. H.

Die Wahrheit in dem Wahn zu finden; e)
Zu ahnden sie, sie zu empfinden;

Mich

e) Es ist ein gar sonderbares Bestreben an unserm Herrn Lavater, daß er immer die Wahrheit nicht in der Wahrheit, sondern gar zu gern im Wahn sucht. Daß eine Viehmagd Wunder thut, daß ein elender dummer Pfaffe wie Gaßner Teufel austreiben will, daß ein Ebentheurer wie Cagliostro nicht ein Betrüger, sondern ein ausserordentlicher Mann sey, und mehr dergleichen Dinge, ist eitler leerer Wahn, aber Herr Lavater suchte Wahrheit darinn. Eben so, suchte er Wahrheit in den unnützesten, selbst von vernünftigen Katholiken für unnütz geachteten Ceremonien, sogar in solchem Aberglauben, aber darinn ist gar keine Wahrheit zu finden! Es heißt dieß also nichts als leeres Stroh dreschen! Es ist eines vernünftigen und protestantischen Gottesgelehrten höchst unwürdig. Wir Protestanten suchen die Wahrheit in der heil. Schrift, die von dem Gott der Wahrheit herrührt, wir erkennen sie durch die Vernunft, die uns Gott gegeben hat; Aber wir suchen sie nicht in dem Wahn und Tand leerer Ceremonien, Menschensatzungen und Legenden. Dieß überlassen wir elenden Asceten, wie etwa dem träumerischen Ephrem Syrus, oder einer dummen heiligen Therese oder Maria a la Coque. A. d. H.

Mich aus dem Schutt empor zu heben, f)
Sey meine Freude, mein Bestreben!
Umringen schwache Brüder mich —
Die dich verehren nicht, wie ich. g)

Was ist es, daß ich um mich sehe?
Was ist es, daß ich höre hier?
Sprichst nichts in der gewölbten Höhe,
In dieser Tiefe nichts von dir?
Das Kreuz, dein Bild, dort übergüldet, h)
Ists nicht zu Ehren dir gebildet?
Das Rauchfaß links und rechts geschwungen

f) Wohl eher wird sich Herr Lavater in den Schutt thörigter Meinungen hineinstürzen, und endlich uns Protestanten weiß machen wollen, der Wahn der päbstlichen Ceremonien wäre Wahrheit. A. d. H.

g) Ein anderes ists schwachen Brüdern gern ihren Glauben und Gewissen zu überlassen, ein anderes ists, leere Ceremonien und ganz unnütze Dinge als wichtige Sachen preisen. D. B.

h) Solche übergüldete Bilder sind in dem grösten Theile der katholischen Kirchen so elend, so stumpf gemacht, daß es unbegreiflich ist, wie Lavater, der Physiognomist, sie ohne Widerwillen ansehen kann. D. B.

Das Gloria — im Chor gesungen — i)
Des o'gen Lichtleins stiller Schein —
Der Kerzen Licht — meynt dich allein! k)

Warum wird, als um dich zu loben,
Den Tod der Liebe l) Jesu Christ,
Die Hostie empor gehoben?
Weil sie nicht mehr, weil du sie bist m)

Dir

i) Das elende Geplärre der Mönche im Chor, ist bloß schädlicher Zeitverderb, bloß elendes opus operatum, geht gar nicht ans Herz und ist also der wohlthätigen Religion Jesu, die bloß fürs Herz gemacht ist, zuwider. A. d. H.

k) Daß dieß alles Jesum allein meyne, möchten wohl ächte Protestanten nicht zugeben können. Diese Ceremonien sind erdacht, um der Hierarchie ihre Ehre und Herrschaft zu befestigen. D. B.

l) Welche kauderwelsche Ausdrücke! D. B.

m) Was soll man sagen, wenn man aus dem Munde eines protestantischen Geistlichen dieß höret? Die Transsubstantiation ist weder in Vernunft noch Schrift gegründet. Glaubet Herr Lavater etwa, sie könne in einer von beyden gegründet seyn? Und ist doch noch ein protestantischer Geistlicher? Doch ich erinnere mich, daß er alles, was zu Jesu Ehre

Dir beugt die glaubende Gemeine
Das Knie! — — Dir macht, nur dir, die kleine

Ehre gefabelt ist, ohne weiteres für verehrungswerth hält; also muß ihm freylich, auch die Transsubstantiation, verehrungswerth seyn! Man sieht hier, wohin solche verwirrte Begriffe führen. D. B. — Wenn man auch noch so nachsichtig und gelinde urtheilen will, so ists doch ganz unerhört, daß ein protestantischer Geistlicher, die Transsubstantiation lobt. Wenn nun etwa Herrn Lavaters katholische Freunde, die Mönche in Maria-Einsiedeln oder die Jesuiten in Ingolstadt und Dillingen, einmal auf den Gedanken kämen, in der Kirche zu St. Peter in Zürich Messe zu lesen. Würde denn nach dieser Behauptung es Herr Lavater nicht billigen müssen? Würde er denn nicht, (wenn er consequent seyn wolte, welches er sp selten ist) sagen müssen: „Der „Mönch thut es ad maiorem gloriam Christi, „es ist verehrungswerth was er thut, er hebt „nicht die Hostie, er hebt Christum empor!„ Sind dieß aber protestantische Gesinnungen? Herr Lavater kann unmöglich läugnen, daß er durch seine katholischen Freunde dem Katholicismus geneigter geworden ist, als es sich an einem protestantischen Geistlichen entschuldigen läßet. Er muß jetzt nicht sagen, man thue ihm zu viel, wenn man sagt, er fan-

Schon früh belehrten n) Schaar der Jungen.
Das Kreuz, regt Lippen dir und Zungen,
Schlägt dir mit Andacht o) und mit Lust
Mit kleiner Hand dreymal die Brust! p)

Geküßt wird dir zu Lieb die Stelle,
Die trug dein angebetet Blut!

Der

ge an, auf katholische Art zu reden. Er sollte sich wirklich schämen, und vor der protestantischen Kirche bekennen, daß er sich sehr übereilt habe. Das würde ihm mehr Ehre machen, als leere Ausflüchte. A. d. H.

n) Belehrte? daß Gott erbarme! wie schlecht sind die Kinder bey den Katholiken belehrt! des Canisius Catechismus auswendig lernen und beichten, das ist alles. D. B.

o) Andacht? Wer jemals gesehen hat, wie mechanisch, wie ganz ohne Gedanken die Katholischen sich bekreuzen und die Brust schlagen, der wird diese bloße Ceremonie nimmermehr für Andacht gelten lassen, besonders bey den kleinen Jungen, die vollends nicht wissen was sie thun. Andacht muß aus dem Herzen kommen, sonst ists Werkheiligkeit, nicht Andacht. A. d. H.

p) Das gedankenlose Bekreuzen, wobey die Kinder nichts denken, kann ein Mann wie Lavater loben? D. B.

Der Chorknab klingelt dir die Schälle! q)
Dir thut der Küster, was er thut!
Vereinter Reichthum ferner Länder;
Die schwehre Pracht der Meßgewänder;
Der Schnörkel an des Ritters Schilde;
Das Flittergold am Mutterbilde;
Am Hals die falsche Perlenschnur
Meynt dich doch, Jesus Christus, nur. r)

q) Kann man etwas ungereimteres sagen? Bey den vergeblichen Ceremonien denkt der Chorknabe und der Küster doch wohl eher an seinen Hrn. Prälaten, oder an den P. Confessionarius, der ihm eine Pönitenz auflegen kann, als an Jesum. D. B.

r) In der That fast möchte einem die Geduld reißen, wenn ein Mann, der noch auf gesunden Menschenverstand Anspruch machen will, so etwas ungereimtes sagen kann. Das Flittergold und die falschen Perlen, die Schnörkel an den elenden Muttergottesbildern, sollen Jesus Christus etwas angehen? Soll man auf diese Art Jesus Christus meynen, oder ists nicht vielmehr Erniedrigung und Entehrung der ächten Christuszeligion, wenn Flittergold an deren Stelle

An Marmorgleichen Hochaltären
Wem ziert mit Zweigen sich die Wand?
Am Leichnamsfeste, s) wem zu Ehren

Ent-

Stelle gesetzt wird? D. B. — Ich setze noch hinzu, daß sich Herr Lavater durch solche ungereimte Dinge, selbst bey vernünftigen Katholiken verächtlich macht. Kaiser Joseph II. sucht ja alle diese Schnörkel und dieses Flittergold abzuschaffen, und kein vernünftiger Katholik hat je einen Werth darauf gesetzt. Abermahl schäme sich Herr Lavater, daß er sich von seiner zügellosen Schwärmerey so weit verleiten ließ. A. d. H.

s) Man muß erstaunen, daß Lavater, sogar die abergläubischen Ceremonien des Fronleichnamsfestes, das kein redlicher Protestant billigt, loben will. Dieß Fest ist aus einer elenden Träumerey von einer Nonne entstanden. Es setzt die Transsubstantiation voraus, eine Lehre, welche gleich stark wider Schrift und Vernunft streitet. Es ist dabey auch nichts als leere elende Ceremonie, wodurch niemand besser wird. Ein solches Fest, das dem Protestantismus so gerade zuwider ist, anpreisen wollen, als ob Jesus dadurch verkündigt würde, heißt doch wirklich, die Protestanten endlich wieder zu Katholiken machen zu wollen. A. d. H.

Enttröpfelt Wachs des Sängers Hand?
Wem streut man Blumen auf die Bahnen?
Wem trägt man goldgestickte Fahnen? t)
Wem die Ave Maria schallen;
Bist du's nicht, dem sie niederfallen? v)

Ist

t) Wer jemals eine Processionsfahne oder Wallfahrtsfahne gesehen hat, muß erstaunen, wenn die albernen Dinger auch unter dem Scheine, daß sie zu Christus Ehre getragen werden, vertheidigt werden sollen. Vernünftige Katholiken schämen sich solcher Dinge, und Lavater lobt sie. D. B. — Verschiedne Bischöffe haben ja die Wallfahrten ganz verboten. Es ist überhaupt der schändlichste Aberglaube. Alle die Gnadenbilder und ihre Wunderthaten sind Lügen und Legenden. Alle vernünftige Katholiken halten sie dafür. Aber Herr Lavater vergißt sich so weit, zu sagen, daß die Wallfahrtsfahnen, die nur um diese schreckliche Lügen beym Pöbel in Ansehen zu erhalten getragen werden, um Jesu Willen getragen würden. Der dummste Kapuziner könnte nicht tiefer fallen, und so tief fällt Lavater! A. d. H.

v) Die geplapperten ave Maria, wodurch der Maria eine Ehre erzeigt wird, die nach protestantischer Art nur für Christus gehört, sollen dennoch auch Christus ehren? Dieß sagt ein protestantischer Geistlicher, dieß sagt ein Mann wie Lavater! D. B.

Ist Mette nicht, nicht Vesperzeit,
Nicht Prim und Nona dir geweiht? x)

Den Glocken in zehntausend Thürmen,
Mit ganzer Städte Gold erkauft,
Dem Blitzstrahl und den Donnerstürmen
Zu wehren, feyerlich getauft — y)
Ward Ihnen, da in Gluth sie flossen,
Dein

x) Das gedankenlose Chorgehen der Mönche und der Domherrn ist unchristlicher Zeitverderb. Primae et Nonae und alles andere wird abgeplärret, ohne an irgend etwas zu denken, als daß man bald fertig werde. Man mag kaum seinen Augen trauen, wenn ein Mann wie Lavater, auch hier Jesum finden will.

y) Wenn jemand sagen sollte: Lavater, der vernünftige Mann, Lavater, der Protestant, ehret den absurdesten katholischen Aberglauben, so würden seine Anhänger nicht unterlassen zu sagen, dieß sey eine Verläumdung. Hier läßt er selbst es drucken, daß er die absurde Ceremonie, Glocken zu taufen, damit der absurde Aberglauben, das Lauten der geweihten Glocken könne dem Donner wehren, nicht für absurd hält. Sollte man sich so etwas vorstellen! D. B.

Dein Bild am Kreuz nicht angegossen?
Gezogen, oder schwehr getreten —
Zur Arbeit rufend und zum Beten —
Schallt dir, schallt dir nicht überall
Der Glocken andachtreicher Schall? z)

Nach deiner Huld nur, Christus, sehnet
Sich jeder Freund der Einsamkeit!
Nur dich glaubt, dich nur meynt und wähnet
Wer sich der keuschen Armuth weyht! a)
Nicht Benedikts, nicht Bernhards Orden
Wär' ohne dich gestiftet worden! b)

Von

z) Diese Glocken rufen zu so vielen Dingen, die Jesus niemals gelehrt hat, sondern die bloße Menschensatzungen sind. D. B.

a) Also auch die Mönchsorden, die gezwungene Armuth, welche den Reichthum der Hierarchie macht, die gezwungene Keuschheit, welche Gottes Gebot und dem Wohle der menschlichen Gesellschaft gerade entgegen steht. D. B.

b) Ohne Jesus wären die Mönchsorden nicht gestiftet worden. Dieß sagt ein protestantischer Geistlicher, und doch nimmt ers übel, wenn man sagt, er sey dem Katholicismus geneigter, als es billig seyn

Von dir zeugt Gotteshaus, Klaus und Kloster,
Tonsur, Brewier und Paternoster! c) Und

seyn sollte! Wenn Herr Lavater doch seines Landsmanns Zimmermanns Werk über die Einsamkeit lesen, und die wahren Schilderungen des Mönchsaberglaubens zu seiner Beschämung erwägen wollte. D. B.

c) Wie? diese Dinge sollten von Christus zeugen! So hätten ja wohl Luther, Kalvin und Zwingli Unrecht gehabt, daß sie alle diese Dinge abschafften? wohin geräth Hr. Lavater? Vernünftige Katholiken seufzen über diese Dinge, und er als Protestant vertheidiget sie? Tonsur ist das Zeichen des Priesterthums, welches jetzt die Katholiken wieder so gern bey den Protestanten einführen möchten. (s. Berl. Monatsschrift August 1786. S. 193.) Kein ächter Protestant kann die Prätensionen des katholischen Priesterthums billigen, noch weniger sie von Christus herleiten, und siehe, Herr Lavater thut es. Das gedankenlose Abplappern des Breviers und der dem lieben Gotte am Rosenkranze zugezählten Paternoster, wünschen vernünftige Katholiken abgeschafft, und Herr Lavater, der Protestant, der protestantische Geistliche, sagt, diese ganz unnützen Opera operata zeugen

von

Und wem steht, wem, als dir zum Ruhm
Im Klostergang — Silentium? d)

O Wollust, Christus, deines Jüngers
Auch da, wo Einfalt fehlt und flieht —
Zu sehen Spuren deines Fingers —

Da,

von Christus. Was soll man bey solcher Verwirrung von Begriffen denken? D. B.

d) Sogar die unvernünftige Sitte, des mönchischen Schweigens, will Lavater zum Ruhme Jesu rechnen! Der elende Kartheuser, der Gottes Gebote zuwider, sich aus der menschlichen Gesellschaft entzieht, und der unvernünftigerweise, aus blindem Gehorsam, gegen abscheuliche Mönchsgesetze, die Gottes Schöpfung entehren, die Sprache, wozu uns Gott das Vermögen gegeben hat, nicht brauchen will, soll durch dieses trostlose Stillschweigen zum Ruhme Jesu gereichen. Will Herr Lavater endlich des gesunden Menschenverstandes spotten, oder will er wieder das dumme Mönchswesen anstatt unserer simpeln gesunden schriftmäßigen protestantischen Religion einführen? Denn wenn es zum Ruhme Jesu gereichen soll, in Klausen und Klöster zu gehen, Breviere und abgezählte Paternoster zu murmeln, und in blindem Gehorsam gegen eine Gottes Wort wiederstreitende Klosterdisciplin Silen-

Da, wo kein Aug' der Welt sie sieht! e)
O Wonne f) dir ergebner Seelen!
Auf jedem Fels, in allen Höhlen;
In jedem Kruzifix der Hügel;
In jedem, an der Straße — Siegel.
Wie abgenutzt g) das Siegel sey,
Zu sehn von dir und deiner Treu!

Wer freuet sich nicht jeder Ehre,
Von der du Ziel und Seele bist?
Wem regt, beym Gruß, sich nicht die Zähre
„Gelobet seyst du, Jesus Christ!"
O Heuch-

Silentium zu halten, wozu ist denn noch protestantische Religion nöthig. Laßt uns wieder auf den Weg zurückkehren, von welchem uns Luther und Zwingli abführten, laßt uns niederfallen, mit dem Angesichte auf die Erde und ausrufen: Heiliger Lavater bitte für uns! A. d. H.

e) Ja freylich! wo sie wenigstens kein vernünftiger Protestant sehen sollte. D. B.

f) Nicht Wonne, sondern wahrhaftig Schwachheit, aufs gelindeste zu reden, ist es. D. B.

g) Ja wohl! die ächte Christusreligion ist so sehr unkenntlich bey allen diesen Dingen geworden. Das beseufzen auch redliche Katholiken. D. B.

O Heuchler h) der, der Christi Nahmen
Sonst nennt, und nicht ein frohes Amen

Ant-

h) Der ganz gemeine Mann unter den Katholiken sagt, wenn er jemand begegnet, anstatt eines Grußes, oder anstatt Guten Morgen, die Worte: Gelobet sey Jesus Christus; ohne dabey mehr zu denken, als bey einem guten Morgen an eine unbekannte Person. Hierauf ist die Antwort eines Katholiken, die gewöhnlich eben so gedankenlos gegeben wird: In Ewigkeit Amen! Es ist eine Art von Weidspruch. Wie kann Herr Lavater denjenigen, der einen solchen gedankenlosen Weidspruch nicht braucht, für einen Heuchler erklären? Es ist ganz unschicklich, so etwas zu sagen. D. B. — In meiner handschriftlichen Abschrift, die ich aus Zürich erhielt, steht:

Verflucht sey, der, bey Christi Nahmen
u. s. w.

Es scheint, Herr Lavater hatte von seinen katholischen Freunden schon das Anathema sit, gelernt. Er hatte es in der Begeisterung der Composition ausgesprochen. Als er nachher dies Lobgedicht des Katholicismus drucken ließ, schämte er sich doch des Verfluchens, und setzte dafür das Wort Heuchler, das zwar einen gelindern, aber auch sehr schiefen Sinn giebt, und eigentlich gar nicht hieher passet. A. d. H.

Antwortet; Nicht mit Brüderblicken
Nicht sagt mit innigem Entzücken:
„In Ewigkeit! Ja Ewigkeit
„Sey Jesus Christ gebenedeyt!" i)

i) Es sind gewiß Tausende, die Jesum und seine wohlthätige Lehre von Herzen ehren, aber Tonsur, Brevire und Paternoster für elende Opera operata halten, und noch weniger wie Hr. Lavater alles, was zu Jesu Ehren Täuschung und Fabel ist, für verehrungswerth erkennen. D. B. — Wir wollen (setzt die deutsche Bibliothek hinzu) erwarten, was vernünftige Christen, sie mögen Protestanten oder Katholiken seyn, zu diesen Gesinnungen Hrn. Lavaters sagen werden. Wenn ihm alles, was nur auf die entfernteste Weise auf Jesus kann gedeutet werden, verehrungswerth scheinen will, so wäre es kein Wunder, wenn ihm auch Leute, die sich seiner Schwachheiten gut zu bedienen, und sich bey ihm einzuschmeicheln wissen, auch die Gesellschaft Jesu als ein zu billigendes Institut vorgestellet worden ist, und wenn er Jesu Ehre auch durch Fabeln und Täuschungen zu befördern für Recht hält, so ists weniger zu verwundern, daß er verschiedene zweydeutige Schritte gethan hat, die er, wenn er weniger seiner täuschenden Einbildungskraft nachliefe, mehr auf bestimm-

te

te Begriffe als auf unbestimmte Deklamationen, mehr auf die nothwendigen Folgen, als auf den Eindruck des Augenblicks gäbe, gewiß nicht gethan haben würde, und die er gewiß bereuen wird, wenn er jemals ihren schädlichen Einfluß auf die ächte, vernünftige, schriftmäßige, christliche Religion einsehen wird.

III.

Die fromme Nonne.

den 31. Christmonat 1773.

(Als mich meine Kinder bathen, ihnen ein Gespenster-Mährchen zu erzählen. a)

(Aus Lavaters gereimten Gedichten zu Winterthur 1785 gedruckt S. 421)

Die du Kinder mir gebohren!
Kinder! Horcht und spitzt die Ohren!
Ich will Euch ein Liedlein singen;

Daß

a) Wenn Kinder einen vernünftigen Vater um Erzählungen von Gespenstermährchen bitten, was wird der vernünftige Vater thun? Wird er nicht die Gelegenheit ergreifen ihnen, das Thörigte dieses Aberglaubens begreiflich zu machen. Und was thut Hr. Lavater? Ohne ihnen ein Wort zu sagen, von dem Thörigten dieses Begehrens, erzählt er ihnen etwas schlimmres als Gespenstermährchen, erzählt ihnen, seinen protestantischen Kindern eine Legende von einer Nonne, worinn

Daß Euch beyde Ohren klingen,
Daß Euch helle Thränlein sollen
Aus den offnen Augen rollen —

worinn ihnen die katholischen Ideen von der Heiligkeit des Klosterlebens in dem Kopf gebracht werden, eine Legende, welche sich auf die seelenloseste Klostermoral gründet, die man doch wohl protestantischen Kindern nicht in den Kopf bringen soll, eine Legende, welche den Kindern die gröbsten Begriffe von einem Teufel beybringt, der sehr geschäftig ist und sich in allerley Gestalten verkleckt, um eine Nonne zu verführen, und von dem lieben Gott und den Engeln, die ganz unthätig dabey zusehen. Ist dieß Lavater, der herrliche Mann, der von einem Ende von Deutschland bis zum andern als ein neuer Apostel reiset, der in den Zeitungen so hoch erhoben wird? Ists möglich, konnte dieser schon im Jahre 1773 so unverantwortlich gegen seine Kinder handeln, und die ersten Begriffe der protestantischen Religion und der reinen Moral bey ihnen so verwirren? Er will sich zwar in dem Vorberichte gegen den vermeinten seelenlosen Kritkler im voraus schützen,

dann gleich so ohnmachtübel wird,
wo Kinderspun die Feder führt,

Habt ein Liedlein mir begehrt;
Eure Bitte sey gewährt.

In der ersten Christen Tagen b)
War, nach alten Mütter-Sagen,
Eine Gottgeweyhte Nonne, c)

Rein,

der jeden Augenblick vergißt,
daß mein Herz nicht das seine ist.

Aber kindische Dinge sind nicht Kindersinn. Würden Jerusalem und Spalding, würden Zollikofer und Ulrich es übers Herz bringen können, für Kinder solche Legenden in Verse zu bringen, und in ihre zarten Herzen papistische Mönchsmoral und Aberglauben zu pflanzen? Gewiß würden sie dieses nimmermehr thun. Hr. Lavater mag sich prüfen, ob er wolle, daß solcher und andrer rechtschaffener Männer Herz nicht das seine sey.

b) Es ist eine katholische Floskel alles auf die ersten Christen zu reduciren, und es ist unbedachtsame Empfehlung des Klosterlebens, wenn man protestantischen Kindern weiß macht, es habe bey den ersten Christen, schon solche Institute gegeben, wie Mönchs- und Nonnenklöster sind.

c) Ist es wohl von einem protestantischen Geistlichen zu verantworten, wenn er die schädlichen katholischen Mönchs- und Nonneninstitute, seinen Kin-

Rein, wie Gottes liebe Sonne.
Nie sah man die Fromme lachen.
Fasten, Bethen, Singen, Wachen
War ihr' Arbeit; d) All' ihr' Ruh'n
War, den Armen Gutes thun. e)

Kindern so vorstellt, als ob sich Menschen dadurch Gott weiheten. War es nicht seine Pflicht ihnen eher zu sagen, daß das Klosterleben Gottes weiser Ordnung gerade zuwider läuft, und daß Gott unmöglich Gefallen daran finden kann? Ist es wohl verantwortlich, Kindern früh solche papistische Begriffe beyzubringen?

d) Man kann die Begriffe protestantischer Kinder nicht ärger verwirren, als wenn man ihnen früh einprägt: das Fasten der katholischen Mönche und Nonnen, das in Fischessen besteht, das Beten derselben, das so gedankenlos, so knechtisch, geschieht, das Wachen derselben, da sie um Mitternacht aufstehen, wenn vernünftige Leute schlafen, sey Arbeit. Es ist vielmehr der seelenloseste Müssiggang, es wird dem Wohl menschlicher Gesellschaft, in welcher jedermann arbeiten soll, daß er esse, gerade zuwider gehandelt.

e) Hr. Lavater hat vergessen, daß die Nonne das Gelübde der Armuth wird gethan haben. Sie konnte also den Armen nicht Gutes thun.

Wer der Frommen Namen nannte
Staunte, horchte, und entbrannte
Von Begierde, Sie zu sehen, f)
Sie zu flehen um ihr Flehen; g)
Weise, fromme Gottes-Lehren h)
Ihren Lippen zu enthöhren —
Und an ihren Blicken hieng,
Wer vor Ihr vorüber gieng.

Jede der erwählten Seelen
Wußt' ein Wunder zu erzählen,

Daß

f) Ist dieses nicht wieder recht mönchsmäßig? die protestantische Religion kennt keine Frömmigkeit, welche einen Menschen so heilig macht, daß die Leute sich drängen ihn zu sehen. Es ist Verfinsterung des Verstandes, wenn eine Nonne angegafft werden soll, weil sie sich kasteyet, und weil sie die elenden Kloster-Exercitia überwindet.

g) Schön! Also die Vorbitte der Heiligen verlangten die Leute. Schöne katholische Gespenstermährchen setzt Hr. Lavater seinen protestantischen Kindern in den Kopf!

h) Wohin denkt Hr. Lavater! Auch gepredigt soll diese Nonne haben? mulier taceat in Ecclesia hieß es auch schon bey den ersten Christen.

Daß an dem und diesem Orte
Wirkten ihre Blick und Worte. i)
Wer Sie höhrte, wer Sie sahe,
Ihrem Hauch und Schatten nahe,
Fühlt' im Innern der Natur
Kräfte, die er nie erfuhr.

Engelrein und ohne Tücke
War ihr Herz, und ihre Blicke
Wie der freye Himmel offen,
Liessen immer Gutes hoffen —
Ueber Hoffen that Sie immer.
In dem kleinen Andacht-Zimmer;
Vor dem Volk k) ihr allein
Blieb Sie immer Engelrein.

i) O Weh! Auch Wunder konnte die Nonne schon bey lebendigen Leibe stiften. Gott verzeihe es Hrn. Lavater, daß er seine Kinder so irre führt.

k) Also auch vor dem Volke betete die Nonne! Heißt es nicht die dummste Cagoterie preisen, wenn man den Kindern das Gebet, das sich vor dem Volke sehen läßet, anpreiset? Heißt das nicht ihnen Anlaß geben, Scheinheiligkeit mit Frömmigkeit zu verwechseln?

In der Heiligen Gemeine
Trat Sie nie, die Engelreine,
Daß ihr himmlisches Gemüthe
Nicht verbreitet' Freud und Güte —
Einfaltvoll und sanft, gelassen,
Ohne künstliche Grimassen
Gieng Sie aus dem Krankenhaus
Reiner, als Sie kam, heraus.

All' das mußten in den Höhen
Gottes gute Engel sehen —
Und die freudenvollen Zeugen
Konnten nicht vor Gotte schweigen. 1)
Er gebot, mit Seegensblicken
Oft die Fromme zu erquicken;
Wenn von Gutesthun und Fleh'n
Sie Sie würden müde seh'n.

Wie sich deß die Engel freuten!
Wie sie eilten, Sie zu leiten!
Wie am Bette armer Kranken
Sie die tröstenden Gedanken
Ihrer Frommen Seel' enthöhrten!
Nie kein Auge von Ihr kehrten,

Wie

1) Welche grobe Begriffe! Die Engel müssen Gott erst berichten, was eine Nonne thut.

Wie, wenn Sie zur Ruhe gieng,
Engel-Wonne Sie umfieng.

Aber Freud' in Engel-Herzen
Macht dem bösen Feinde Schmerzen!
„Wart'! Ich will dir Netze stellen!
„Dich von deiner Höhe fällen;
„Stolz und Wollust will ich wecken;
„Itzt entzücken, itzt erschrecken;
„Bis von Deiner Tugend Licht
„Mehr kein Mensch, kein Engel spricht.„

Was Er bey sich dacht' — erfüllet
Er in helle Luft verhüllet;
Wenn zu bethen Sie begonnte; m)

Sie

m) Ich will über die ganze folgende Legende, die ganz im Styl M. von Cochem ist, keine weitere Anmerkung machen, denn fast bey jeder Zeile weiß man nicht, ob P. Weißenbach aus Zurzach oder J. C. Lavater aus Zürich redet. Ich will nur jeden vernünftigen Protestanten bedenken laßen, ob es nicht die crasseste Mönchsmoral ist, die hier gelehrt wird, und was man von Hrn. Lavatern denken müsse, der seit 1773 schon in solchen finstern Begriffen herumwühlte, und sich immer mehr und mehr hineingedacht, sich immer mehr und mehr mis

Sie das Wort nicht finden konnte;
Nie den Anfang ihrer Lieder,
Fiel Sie auf die Kniee nieder —
Nahm das Psalmbuch Sie zur Hand,
Alles Ihr vor'm Auge schwand.

Lästerliche Worte quollen
Wider Wissen, wider Wollen
Oft von Ihren frommen Lippen!
Und es bebten alle Rippen;
Ihr Gesicht war Todesblässe,
Ihre Haut voll kalter Nässe,

Wenn

mit Katholicken in Verbindung gesetzt hat. Ich möchte Hrn. Lavater gern selbst zu bedenken geben, wie schädlich es ist, wenn diese finstern Begriffe verbreiten, daß die Klosterexercitien, Gott so wohlgefällig wären, daß sie zur höchsten Christlichen Vollkommenheit, und zur höchsten Glückseligkeit im ewigen Leben führten. Es ist dieses so auffallend, daß ers vernünftigen Leuten nicht verdenken kann, wenn sie finden, daß er katholische Begriffe bey den Protestanten einführt. Kann ers mit gutem Gewissen thun, so thue ers denn ferner. Aber vernünftige Protestanten werden deswegen nicht minder die Folgen bemerken, die eine so unverantwortliche Verwandlung des Lichts in Finsterniß, nothwendig haben muß.

Wenn Sie, wie gerührt vom Schlag,
Thränenlos vor Christus lag.

„Gott! Es ist Dein Vaterwille —
Seufzte Sie in frommer Stille,
„Daß der Satan meiner Seele
„Glaub' und Lieb' und Andacht stähle!
„Mag Er wüten! Mag Er toben!
„Kann ich Dich nach Wunsch nicht loben,
„Gott! Du kennest doch mein Herz!
„Gnade doch ist dieser Schmerz!"

Deß sich freuten Engel Gottes;
Lachten Satan Deines Spottes!
Aber fortfuhr Er zu lachen —
„Laßt mich nur Ihr Engel machen —
„Ich will Euch zu Schanden bringen!
„Will Sie schon zur Sünde zwingen!
„Noch genug mir übrig ist,
„Vorrath von Gewalt und List."

Grauset nicht, ihr lieben Kleinen,
Gott im Himmel hilft den Reinen!
Laßt den Satan Pläne machen,
Seiner Lieblinge zu lachen,
Stellt sich als ob Er nichts höhre;
Nicht ihr Freund und Vater wäre;

Aber bleiben ſie Ihm treu,
Eilt Er wie der Blitz herbey.

Satanas ſchlich an Ihr Bette,
Weckte leiſe Sie zur Mette —
Vor der frühen Morgenſonne
Wachte plötzlich auf die Nonne —
Freude floß aus Ihren Blicken,
All Ihr Weſen war Entzücken!
Wie Sie wähnete — Sie war
Fern von Satan und Gefahr.

„Tochter! Du haſt überwunden!
„Wieder Deinen Gott gefunden!
Rief mit innerlichem Grimme,
Doch mit eines Engels Stimme,
Daß Er Sie durch Hochmuth quäle,
Satanas in Ihre Seele —
„Tochter Gottes — Meiſter biſt
„Du von Satans arger Liſt!

„Da, wo andre Fromme wanken,
„Biſt Du ruhig! Kannſt Du danken!
„Satan, der um Dich geſchlichen,
„Iſt beſchämt von Dir gewichen!
„Ohne Sünden, ohne Mängel,
„Seh'n Dich, freu'n ſich Dein die Engel!

„Du

„Du bist aller Schwachheit los!
„Engelrein und Engelgroß!

„Unrein bin ich," rief mit Wehmuth,
Rief mit Redlichkeit und Demuth
Die so hochgepriesne Reine —
„Sünderin, wie ich, ist keine;
„Welche Zung' ist, die ausspreche
„Gottes Kraft und meine Schwäche?
„Wer bestehet im Gericht,
„Trüg' ihn das Erbarmen nicht?"

Deß sich freuten Engel Gottes;
Lachten, Satan, Deines Spottes!
Aber fortfuhr Er, zu lachen:
„Laßt mich, laßt mich Engel machen!
„Ich will Euch zu Schanden bringen,
„Will Sie schon zur Sünde zwingen;
„Noch genug mir übrig ist
„Vorrath von Gewalt und List."

Grauset nicht, Ihr lieben Kleinen!
Gott im Himmel hilft den Reinen!
Laßt den Satan Pläne machen,
Seiner Lieblinge zu lachen;
Stellt sich, als ob Er nicht höhre —
Er nicht Freund und Vater wäre;

Aber, bleiben sie Ihm treu,
Eilt Er wie der Blitz herbey.

In Gestalt von einem jungen
Edlen Mann herbey gesprungen,
Kam, da Sie jetzt fallen sollte,
Satan, — ob Er helfen wollte?
Half ihr — bot Ihr seine Linke;
„Dank dem Himmel!" Sprachen Winke
Deß, der schnell aus ihrer Hand,
Wie ein Lichtes-Engel schwand!

Satan wich nicht von der Stelle,
Gieng Ihr nach in ihre Zelle,
Wo Sie noch vor Freude wankte,
Gott für seinen Engel dankte —
Sich in Demuth niederbückte,
Thränenvoll gen Himmel blickte —
„Nimm Verstummen, Vater, an!
„Weil kein Wort Dir danken kann!"

Da Sie also dankt' und kniete,
Satanas sich still bemühte —
Ihren Geist auf Engels-Höhen
Hinzuzaubern, aufzublähen;
Und den Wunsch in Ihr zu nähren:
Mehr Erscheinung zu begehren.

Aber, ihrer Demuth Blick
Wandte sich vom Wunsch zurück.

Noch lag Sie auf ihrem Kniee;
Satan sah Sie grimmig; Schriee:
„O du unbefleckte Reine!
„Demuth, wie auf Erden keine!
„Reine Engel Gottes brennen,
„Wenn sie deinen Namen nennen,
„Von der heiligsten Begier,
„Huldreichst zu erscheinen Dir."

Und, indem das Wort verschollen,
Thränen Ihr vom Auge quollen,
Stand in Jünglings Bild und Schöne
Satan vor Ihr — Sah' die Thräne,
Liebelnd an auf ihren Wangen!
„Du bist mir am Arm gehangen,
„Fallen wolltest Du — und da
„War' ich deiner Rechte nah!

„Auserwähltester der Seelen!
„Wer kann deine Thaten zählen?
„Rühmen, wer dein heilig Leben?
„Tausend Helden Gottes schweben,
„Voll von himmlischen Entzücken,
„Heiligste! Dich anzublicken,

„Um Dich, Schwester! Tag und Nacht
„Bist von Engeln Du bewacht.

„Aber, unter allen keiner
„Ehrt Dich feuriger und reiner
„Als der, den dein Aug nun siehet!
„Stirn und Lipp' und Seele glühet
„Voll von jedem Gottes Seegen
„Dir Unsträflichste entgegen!
„Laß, o laß — mich, mich allein
„Ewig Dir den Nächsten seyn!" —

Todtbleich sank vor dem Gesichte,
Vor dem immer hellern Lichte,
Bey der unerhörten Sprache —
Ob Sie träume? Ob Sie wache?
Unbewußt — die Engelschöne
Hin — und stammelt leise Töne —
„Bist Du Engel — Kind des Lichts?
„Gott ist Alles! Ich bin nichts!"

Satan knirscht in wildem Grimme,
Und rief doch mit Engelsstimme n)

„Mir

n) Hier hat der Reim Hrn. Lavaters Physiognomik verzweifelt in die Enge gebracht; denn wer in wildem Grimme knirscht, kann nicht wohl mit Engelsstimme reden. Doch es

„Mir, mir darfst Du Alles sagen!
„Auf den Händen Dich zu tragen!
„Dich, du Frömmste aller Frommen
„Bin vom Himmel ich gekommen,
„Hier die Hand — und hier mein Fuß!
„Gieb mir, Schwester, deinen Kuß"

„Weich! Verruchter! Schrie die Bleiche!
„Engel aus des Satans Reiche!
„Weich — du Böſewicht der Hölle" — —
Blitzgetroffen von der Stelle
Wich der Lügner — Donnerwetter
Gottes trafen ſchnell den Spötter —
Und die Ueberwinderin
Warf vor Gott im Staub ſich hin.

Gott! Wie ſich die Engel freuten!
Wie ſie ſtille benedeyten
Die unüberwundne Treue,
Engelreine, Fehlerfreye —
Wie vor Gottes Thron ſie traten,
Wie ſie um die Ehre bathen,
Ohne Angſt und Todespein
Sie vom Staube zu befrey'n!

es iſt kaum der Mühe werth hierüber etwas zu ſagen, da faſt alle Ausdrücke ſchielend und die Gedanken unter aller Kritik ſind.

Gottes Gnadenblicke blickten!
Und die reinen, hochentzückten
Engel schwebten schnell hernieder —
Freude floß um alle Glieder
Der Erhabnen — Todeswonne
Säuselt um das Haupt der Nonne,
Und die freye Seele fand
Schnell sich in der Engel Hand.

Und auf schnellen Lichtesschwingen
Eilten sie, Sie hinzubringen,
Wo des Himmels Lieder klangen,
Und die Engel Gottes sangen
Ihres Alters, Ihrer Jugend
Unbefleckte Treu und Tugend,
Bis in Wonne sich verlohr
Der Verklärten Herz und Ohr.

„Da, wo andre Fromme wanken,
„Warst du ruhig konntest danken!
„Satan der um dich geschlichen,
„Wie beschämt war er gewichen!
„Ohne Sünden, ohne Mängel
„Seh'n Dich, freu'n sich Dein die Engel!
„Du bist aller Schwachheit los!
„Engelrein und Engelgroß!"

501351